

Bericht 1973 über geologische Aufnahmen auf Blatt Lanersbach (149) und Vergleichsbegehungen auf den Blättern Zell am Ziller (150) und Krimml (151)

Von OTTO THIELE

Auf Blatt Lanersbach wurde im Berichtsjahr die Bearbeitung des Nordrandes des Tauernfensters zwischen dem Tuxer Magnesitwerk und dem Tarntaler Mesozoikum der Torwand und des Hippolds weitergeführt.

Die „Tuxer Phyllite“, in denen die Magnesit-Scheelitlagerstätte Tux liegt, scheinen mir, entgegen den Angaben von SCHMIDEGG (Aufnahmeberichte für 1969 und 1970), weder tektonisch noch stratigraphisch etwas mit den Phylliten im unteren Niklas Bach, von Schöneben und vom Torbach/Geiselbach-Zusammenfluß gemein zu haben. Erstere sind mit dem unterostalpinen Quarzphyllit verbunden und bilden mit diesem eine untrennbare Einheit. Letztere stehen in inniger Wechsellagerung mit Schwarzphylliten und Kalkphylliten und gehören offenbar der penninischen Bündnerschieferserie an. Zugebenermaßen ist in dem oft stark verrutschten, überrollten oder abgesackten Gelände die Grenze zwischen dem penninischen Fensterinhalt und dem unterostalpinen Rahmen im Detail nicht immer sauber zu ziehen, doch wird sie deutlich genug von einer Schollenkette von Quarziten markiert, die sich vom Penken über den Schrofen, den oberen Rötelbach, den Rotkopf, die Lämmerbichl Alm und den Bangart Bach hinüber auf den Kamm der Hennensteigen verfolgen läßt. Diese Quarzite sind Glieder einer tektonisch stark gemischten Zone, die sich aus sandigen Schiefeln, Kalkphylliten mit Dolomitbreccien, milden Tonschiefeln, weiteren Quarzit- und gelegentlichen (?) Triaskarbonat-schollen, Schuppen von Quarzphyllit und oft recht mächtig werdenden Zügen von (Ortho-)Amphibolit zusammensetzt. Diese Schuppenzone ist ein tektonisches Äquivalent der (unterostalpinen) Penken-Gschößberg- und Knornschuppe KRISTAN-TOLLMANNs (mit Penkenbreccie, Schiefeln, Quarziten und Triasschollen) und der Richbergkogelserie DIETIKERS in der Gerlos und kann daher auch auf Blatt Lanersbach so genannt werden. (Die „Bündner Schiefer“ dieser Zone wurden schon von SCHMIDEGG, 1970, mit Gesteinen der Richbergkogelserie verglichen, doch ist aus eben diesem Grunde die Bezeichnung Bündner Schiefer hier nicht am Platz, da sie auf das Penninikum beschränkt werden sollte.)

Gegen Westen streicht die Richbergkogelserie bis zum Nederjoch (= Übergang von der Nassen Tux Alm zur Vallruck Alm), dort wird sie an einem Verwurf abgeschnitten. Sie setzt mehrere hundert Meter weiter nördlich (N des Wasserfalles des Geiselbaches) in geringerer Mächtigkeit wieder ein und zieht in Richtung Vallruck Alm, nahe der sie ausspitzt. Von dort an liegt der Quarzphyllit bis über den Zinten hinaus (in Spuren auch noch am Junsjoch) unmittelbar über Bündnerschieferserie.

Die Vergleichsbegehungen auf den Blättern Zell am Ziller und Krimml betrafen vor allem die Altersfrage der grünen Arkosegneise und Quarzite (Rieserdristen—Tettensjoch—Kaiserbrünnl usw.). Ich muß nun FRISCH, HÖCK, KRISTAN-TOLLMANN & SCHMIDEGG recht geben, daß diese Serie am ehesten als permisch bis untertriadisch, also als Wustkogelserie FRASLS angesehen werden kann. Die Lagerungsverhältnisse dieser Serie mit der karbonatischen (?) Mitteltrias und der Bündnerschieferserie sind zwar in der Gerlos genau so irreführend wie auf Blatt Lanersbach, doch sprechen die Verbandsverhältnisse der grünen Serie mit offenbar paläozoischen Gneisen und Glimmerschiefeln gegen ein höher triadisches Alter, das ich seinerzeit (1970) für möglich gehalten habe. — Gelegentlich dieser Vergleichsbegehungen wurde im Steinbruch von Hochstegen bei Mayrhofen ein Belemnitenfragment im Hochstegenkalk gefunden, worüber an anderer Stelle berichtet

werden wird. Herrn Doz. Dr. RIEHL-HERWIRSCH (Techn. Hochsch. Wien) danke ich für die leihweise Überlassung einer geeigneten Hand-Trennscheibe, Herrn K. ROTTER (Geol. B.-A.) danke ich für seine Mühe bei der Bergung dieses Fossils. Weitere Ergebnisse der Vergleichsbegehungen gelangen im Jb. Geol. B.-A., 117 (1974) zur Veröffentlichung.

48.

Bericht 1973 über Aufnahmen auf Blatt Großsiegharts (7)

Von OTTO THIELE

Im Berichtsjahr wurden ergänzende Begehungen im Bereich Göpfritzschlag—Loibes—Pommersdorf—Mostbach durchgeführt. Südlich und südöstlich von Göpfritzschlag wurde die ? teritär- und quartärbedeckte Mulde zwischen Fährtefeld und Kreuzfeld abgegrenzt. An der Straße von Puch nach Pyra fand sich etwa auf halbem Weg (östlich Bildstock, durch Straßenbauarbeiten erschlossen) ein ca. 30 m mächtiger, glimmerreicher, tief vergruster Granitporphyr im Gföhlergneis. Sonst wurde zwischen Göpfritzschlag und Pyringer Höhe nur Gföhlergneis angetroffen (Loosberggipfel: ziemlich grober, schlecht geschieferter, flaseriger Gneis mit flachen N-S-verlaufenden b-Achsen; Pyringer Höhe: gleiche Achsen und geringes flächiges Einfallen gegen Nord, Nordost oder Ost). Östlich von Loibes bestehen nun durch Anlage einer neuen Steingrube weitere Aufschlüsse in straff geschiefertem, plattigen Granulit (Einfallen um 260/50).

Viel Mühe wurde auf die Abgrenzung der Pyroxengneise des Höhenzuges Jungfrauenberg—Hoher Stein gegen die östlich anschließenden Biotitgneise aufgewendet, doch läßt sich diese in dem abschüssigen Gelände mittels Lesesteinkartierung nur angenähert durchführen. Auch hier sind, wie grundsätzlich schon öfters erwähnt, in den Pyroxengneisen immer wieder Lagen von Granat-Aplitgneisen, seltener auch Biotitgneisen anzutreffen, andererseits dürften auch westlich der Maierhof-Teiche zumindest ein kleiner Zug oder ein (in N-S-Richtung) langgestreckter Stock von Pyroxengneis in den Biotitgneisen stecken (ehemalige Intrusivkörper von Pyroxengranit bis Monzodiorit ?).

Weitere zeitaufwendige Lesesteinkartierungen betrafen das Gebiet zwischen Großsiegharts, Sieghartles, Fistritz und Liebenberg: Entlang der Bahnlinie sind hier überwiegend Biotitgneise (im allgemeinen flach bis mäßig ostfallend) aufgeschlossen, gegen Osten mehrten sich darinnen Einschaltungen von Amphibolit, und diese Mischserie, die wohl der Serie um Raabs gleichzusetzen ist, macht westlich und nördlich von Fistritz und zwischen der Bergleiten und Liebenberg einem breiten geschlossenen Streifen von Amphiboliten (zum Teil gebänderten Pyroxenamphiboliten) Platz.

Schließlich wurde eine Kartierungslücke in der aufschlußlosen Ebenheit zwischen Pfaffenschlag, Siedlung Linde und Lindau geschlossen. Im Norden und Nordwesten des durch diese Orte gebildeten Dreieckes befindet sich eine flache, durch Verwitterungs- und (?) Staublehm bedeckte Mulde, südöstlich anschließend ein Gebiet, das hauptsächlich von Pyroxengneisen aufgebaut wird. Es finden sich hier zum Teil grob gebänderte Pyroxengneise, die einen sedimentogenen Eindruck machen (vor allem im Bereich der Kreuzung der Bahnlinie mit der Straße Raabs—Aigen), zum Teil aber auch solche, die wie „Mangerit“-Abkömmlinge anmuten (nordwestlicher Ortsbereich von Lindau und beiderseits der Bahn westlich von Lindau).